



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



APRIL 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

SONDERAUSGABE

Vorwärts zum IV. Parlament der FDJ

IN LEIPZIG ZU PFINGSTEN 1952

Telegramm des Landesvorstandes der FDJ Berlin

An alle Grundeinheiten!

berlin in vorbereitung zum IV. parlament schlußlicht stop das darf nicht einen tag länger sein stop studiert die rede erich honeckers auf der 12. zentralratstagung stop berated sofort maßnahmen zur vorbereitung zum IV. parlament stop stellt betriebe, schulen, wohngebiete ins zeichen des IV. parlaments stop bereitet durchführung der jahresversammlungen vor oder helft anderen gruppen bei der durchführung stop die jugend der deutschen hauptstadt trägt große verantwortung stop die stadt des festivals an die spitze zur vorbereitung zum IV. parlament stop freundschaft fdj lv.

Gruß der Jugend des TRO zur Mitgliederversammlung der SED-Betriebsparteiorganisation am 6. April 1952

Liebe Genossen!

Wir Vertreter der Freien Deutschen Jugend der Betriebsgruppe unseres Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ begrüßen mit besonderer Freude eure Parteiversammlung.

Die Sozialistische Einheitspartei als Initiator des großen Fünfjahrplans ist Vorhut und Vorbild des gesamten deutschen Volkes, insbesondere der werktätigen Menschen im Kampf um die Erhaltung des Friedens und um die Erringung der Einheit Deutschlands.

So sehen wir auch in euch voller

Vertrauen die Besten und Aktivsten unseres Betriebes.

Ihr legt heute Rechenschaft über eure bisher geleistete Arbeit ab und werdet durch die Wahl der neuen Parteileitung die Partei für ihre großen Aufgaben zum Wohle aller Kollegen stärken.

Wir sind davon überzeugt, daß ihr in eurer heutigen Arbeit auch uns als Jugend einen gebührenden Platz einräumen werdet.

Wir haben besonders in der letzten Zeit nicht so gearbeitet, daß ihr mit uns zufrieden sein konntet. Wir haben Fehler gemacht und zum Teil verantwortungslos gehandelt. Die Sorge um unsere Freunde und die beharrliche Arbeit mit ihnen war ungenügend. Aus diesem Grunde mußten wir unsere Sturmflagge, die den stolzen Namen „Jochen Weigert“ trägt, an den Kreis zurückgeben. Unsere Fahne, um die während des Stalinaufgebotes ein heißer Kampf zwischen den Betrieben RFT, HF und uns entbrannt war, und aus dem wir als Sieger zu den Weltfestspielen der Jugend und Studenten hervorgingen, haben wir nicht verteidigt. Die Maßnahme des Kreises der FDJ Köpenick ist gerecht und veranlaßt uns, kritisch zu unserer Arbeit Stellung zu nehmen und unsere Arbeit in der Vorbereitung zum IV. Parlament in Leipzig zu Pfingsten 1952 so zu gestalten, daß ihr wieder auf uns stolz sein könnt.

Wir wollen lernen und mit eurer Hilfe unsere Fehler und Schwächen beseitigen. Unsere Grundeinheit, die gleichfalls in der Vorbereitung der Neuwahl steht und am 19. April 1952 ihre Jahresversammlung durchführt, bittet euch, uns bei dieser für die Entwicklung unserer Grundeinheit so wichtigen Aufgabe behilflich zu

sein. Insbesondere ist unsere Arbeit mit den Gruppen in der Produktion und in der Verwaltung eine ungenügende, und die Vorbereitung der Wahlen unserer Gruppenleitungen in den Abteilungen ist noch mangelhaft. Hier ist eure Unterstützung am notwendigsten.

Wir wollen aber nicht mit leeren Händen zu euch kommen, darum verpflichten wir uns, zu Ehren eurer heutigen Parteiversammlung die Übernahme der Planierungsarbeiten auf dem Gelände der Kinderkrippe unseres Werkes zu übernehmen und einen dementsprechenden Vertrag mit der Betriebsleitung abzuschließen. Unser Jugendheim soll nicht länger neben unserem Kinderheim, in dem das frohe Leben und Treiben der Kinder unserer Kollegen herrscht, tot und verlassen daliegen.

Wir verpflichten uns, unser Jugendheim zum Mittelpunkt unseres Jugendlebens zu machen und es wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen.

Mit eurer Hilfe und Unterstützung werden wir die uns gestellten Aufgaben in der Vorbereitung und Durchführung zum IV. Parlament meistern und dadurch den Verband der Freien Deutschen Jugend im Kampf um die Einheit Deutschlands und um den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages stärken, so wie es unser mächtiger Freund, die Sowjetunion, in der Note an die drei Westmächte vorgeschlagen hat.

Es lebe die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, es lebe unser großer Freund und Vorbild J. W. Stalin!

Freundschaft!

Zentrale Betriebsgruppenleitung
der Freien Deutschen Jugend
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Einiges zur Arbeitsentschließung unserer Grundeinheit

zur Jahreshauptversammlung am 19. April 1952

Die 12. Tagung des Zentralrats der FDJ ist beendet. Sie leitete die letzten Etappen zur Vorbereitung des IV. Parlaments Pfingsten 1952 in Leipzig ein. **Unser stolzer Verband erhält dadurch die Anleitung, den großen Aufgaben im Kampf für die Einheit Deutschlands und um den baldigen Abschluß eines gerechten Friedensvertrages für unser gesamtes deutsches Volk, gerecht zu werden.**

Der amerikanische Pestkrieg in Korea, die feige Ermordung des besten Sohnes des griechischen Volkes N. Belojannis auf Befehl der amerikanischen Imperialisten, und die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland lassen keinen Zweifel an der verbrecherischen Absicht der amerikanischen Imperialisten und ihrer deutschen Handlanger mehr offen.

Der Vorschlag der Sowjetunion über einen Friedensvertrag mit Deutschland und die freundschaftlichen Beziehungen zu den Ländern der Volksdemokratie, besonders die Worte des großen Stalin, daß ein dritter Weltkrieg heute nicht näher sei, als vor zwei bis drei Jahren, beweisen uns die Kraft und Stärke des gewaltigen Friedenslagers. Wir als Deutsche und besonders die Jugend, schreiten hier in einer Reihe für das Glück der Völker zu Frieden und Wohlstand.

Die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin 1951 zeigten den Kriegstreibern das entschlossene Nein der Jugend der Welt. Sie waren auch für unsere Grundeinheit der Höhepunkt der bisherigen Arbeit und dieser fand seine Krönung in der Verleihung der Sturmflagge „Jochen Weigert“ und der koreanischen Freiheitflagge, die koreanische Patrioten

Schuljahr mit „kleinen“ Fehlern

Wenn Fehler gemacht worden sind, muß man alles daransetzen, diese Fehler zu erkennen, muß man alles einsetzen, diese Fehler zu beseitigen. Unser zweites Schuljahr der FDJ im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ ist nun durch die vielen Fehler, die gemacht wurden, ein „Kataströphchen“ geworden. 8 mal 4 ist 32, daß heißt: 8 Zirkel, viermal getagt; leider kleiner Irrtum. Nur zehn wurden durchgeführt!! Das ist traurig. Besonders, wenn man bedenkt, daß auch bei diesen Zirkeln nur die knappe Hälfte der Zahl der Freunde anwesend war. „Schlecht vorbereitet und leicht anfällig“, sagte der Arzt, „was fehlt denn dem Kindchen Schuljahr?“

Die Einladungen kamen zu spät, und wenn sie zufällig mal rechtzeitig kamen, wurden sie nicht ernst genommen. Statt persönlich einzuladen, haben anscheinend die Gruppenleiter geschlafen. Diese Tätigkeit setzten später erfolgreich die Zirkelsekretäre

in den Schützengräben von Söul für den Frieden gestickt haben.

In der vergangenen Zeit haben wir dieses Vertrauen nicht vollauf gerechtfertigt.

Es gilt darum, unsere Arbeit so zu verbessern, daß wir uns des Vertrauens der Jugend der Welt würdig erweisen. Aus der bisher ungenügenden individuellen Arbeit mit unseren Freunden ergibt sich, daß den Bedürfnissen unserer Freunde mehr Rechnung getragen werden muß. Die Entfaltung eines frohen Jugendlebens darf nicht nur in der Durchführung einiger bunter Betriebsabende zum Ausdruck kommen. Es ist unsere Aufgabe, durch breite, planvolle Arbeit das Leben in den Gruppen zu entwickeln, Heimabende und Wanderungen durchzuführen. Unsere Freunde müssen an den Sport herangeführt werden. **Der Entwicklung unserer Freunde auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet ist mehr Beachtung als bisher zu schenken. Der vierte Berufswettbewerb muß eine Angelegenheit aller Kollegen des Betriebes werden, um sie mit den Lernergebnissen unserer Lehrlinge vertraut zu machen und sie durch die Übernahme von Patenschaften an der Verbesserung der Betriebsarbeit mitarbeiten zu lassen.**

Das Lehrjahr der FDJ ist betriebsverbunden und jugendlich frisch zu gestalten, um alle Freunde an ein begeistertes Lernen heranzuführen.

Besondere Sorge ist jedoch unseren Jugendlichen, wie z. B. unseren Boten zu schenken. Die persönlichen Sorgen und Nöte, die soziale Lage, sowie die persönlichen Wünsche auf dem Gebiet der fachlichen Entwicklung unserer Jugendlichen sind unseren Funk-

fort. Mußten sie vielleicht zu lange in der HO nach Brause anstehen?

Nicht nur auf dem Gebiet des Schuljahrs hat sich dieser sanfte Schlaf als die Ursache dafür herausgestellt, daß das Vertrauen unserer Freunde zur ZBGL verlorenging.

Doch, ist der Fehler erkannt, ist er schon halb beseitigt. Helft nun selber alle mit, unsere Gruppen zu neuem Leben zu erwecken. Die ZBGL, die ihr jetzt wählen werdet, soll euch Anleitung geben. Erfolgreiche Arbeit wird euch das Vertrauen wiedergeben.

Wenn dann der letzte Jugendfreund überzeugt ist, wie wichtig die Teilnahme am Schuljahr für ihn selbst und wie wichtig die Teilnahme für uns alle gemeinsam ist, wird unser 2. Schuljahr der FDJ im Transformatorwerk den Erfolg bringen, den wir uns alle wünschen.

Vergessen wir dabei nicht, daß wir jung sind! Stephan Drechsler

tionären ungenügend bekannt. Es ist **Aufgabe aller Funktionäre, sich persönlich um die Freunde zu kümmern, und ihnen ständig eine gute freundschaftliche Hilfe zu sein.**

Die Schaffung guter und kollektiv arbeitender Gruppen wird dadurch gefördert werden. Durch die bessere Ausnutzung unseres Jugendheimes wird die Entfaltung eines frohen Jugendlebens weiterhin vorangetrieben. Breiter Raum ist der Entwicklung unserer Interessengemeinschaften zu geben.

Durch die Kontrolle der von den Freunden eingegangenen Selbstverpflichtungen innerhalb der Produktion, im Nationalen Aufbauprogramm, in der Verbesserung der Lernergebnisse, erziehen wir unsere Freunde zur bewußten Disziplin und zu treuen Mitgliedern unseres Verbandes. Im Zusammenhang damit wird auch die termingerechte Kassierung der Beiträge verbessert.

Lösen wir die von unserem Verband gestellten Aufgaben! Vorwärts zum IV. Parlament der Freien Deutschen Jugend in Leipzig!

Wir wollen den Frieden

Am Montag, dem 10. März 1952, gab der Stellvertretende Außenminister der UdSSR eine Note zur Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland und einen Entwurf an die Westmächte heraus. Es ist das erstmal in der Geschichte, daß nach einem siebenjährigen Waffenstillstand noch kein Friedensvertrag zustande gekommen ist. Um so begrüßenswerter ist es, daß gerade jetzt die Sowjetunion mit einem solchen Vorschlag an die Westmächte herantritt. Sie beweist damit, wie schon so oft, daß sie entgegen den Anschuldigungen der Westmächte ein konsequenter Freund des Friedens ist.

Ich begrüße den Vorschlag außerordentlich, denn er soll die Grundlage für einen Friedensvertrag bilden, den ich genauso wie jeder Deutsche noch in diesem Jahr erhoffe.

Manfred Hollatz

★

Mit Freude begrüße ich den, am 11. März 1952, veröffentlichten Entwurf der Sowjetunion für einen Friedensvertrag mit Deutschland. Beweist er uns doch, daß die Sowjetunion sich eingehend mit dem Problem „Deutschland“ auf friedlicher Basis befaßt.

Daß die Sowjetunion als erstes Land auf die Forderung nach einem Friedensvertrag unserer Regierung geantwortet hat, beweist uns, daß sie für den Frieden und unser Freund ist.

Ich bin überzeugt, daß mit der Durchführung des Friedensvertragsentwurfs ein dauerhafter Frieden und die Entwicklung Deutschlands als einheitliches, unabhängiges, demokratisches und friedliebendes Land gesichert ist. Renate Buder

Unsere Freunde aus Österreich grüßen uns zur Weltjugendwoche

Wien, den 5. April 1952

Liebe Freunde!

Ihr werdet sehr überrascht sein, aus unserem kleinen Österreich ein Schreiben zu erhalten. Aber als fortschrittliche Menschen bewundern wir Eure großen Erfolge im friedlichen Aufbau in der DDR. Da auch wir einen schweren Kampf gegen die Kriegshetzer und Ausbeuter in unserem Land führen, hat die FÖJ-Betriebsgruppe Niessen-Werke beschlossen, mit ausländischen Jugendgruppen im Zeichen der Weltjugendwoche in Briefwechsel zu treten. Wir sind begeisterte Leser des „Neuen Deutschland“ und der Zeitungen der DDR. Zwei von uns FÖJlern waren bei Euch in Berlin beim Festival der Jugend der Welt und haben uns von der deutschen demokratischen Jugend berichtet. Wir wissen heute, daß im demokratischen Deutschland eine Jugend heranwächst, die alle Völker achtet und mit ihnen für den Weltfrieden kämpft.

Liebe deutsche Freunde!

Wir, die österreichische Jugend, haben großes Vertrauen zu Euch und wir werden unsere Kräfte im Kampf für den Frieden verstärken. Wir haben Euch schon einige Beispiele gezeigt und die 4000 jungen Friedenskämpfer aus Frankreich, England und Italien den Klauen der amerikanischen Soldateska entrissen und ihnen den Weg nach Berlin freigemacht. Wir erinnern Euch an Saalfelden und an die Helden von Innsbruck. Aber dies soll nur der Anfang gewesen sein und noch größere Aktionen werden wir starten. Dieses Jahr haben wir zu Pfingsten zwei große Pfingsttreffen in Linz (amerik. Zone) und in Graz (engl. Zone) organisiert. Mächtig werden unsere Freunde diese Treffen gestalten. Wir wissen, daß die Maske der Amerikaner sich hinter dem Terror der Nazifaschisten versteckt. Man will unser Land zerreißeln wie Deutschland. Aber die Kriegshetzer haben bei uns nichts zu lachen. Die Einheit der Männer, Frauen und Jugend steht ihnen gegenüber. Wir werden übergehen vom Friedenskampf zum nationalen Widerstand. Unsere Kommunistische Partei wächst von Tag zu Tag und die Jugend steht an der Spitze im Kampf für ein besseres Leben. Oft machen unsere Freunde Bekanntschaft mit den Gummiknütteln und dem Kerker. Vier unserer Freunde waren schon eingekerkert, aber für



uns und für den Frieden ist kein Opfer zu groß. Man fürchtet die Freie Jugend Österreichs, die ständig stärker wird.

Wir möchten mit Eurer FDJ-Betriebsgruppe in Briefwechsel treten und in Wechsel unserer Jugendzeitungen. Wir senden Euch unsere „Jugend voran“ und Ihr uns die „Junge Welt“. Viele Grüße auch dem

Parlament des IV. Jugendkongresses in Leipzig.

Unser Betrieb erzeugt Radiatoren und Montagehallen für die sozialistischen Länder.

Bitte gebt uns bald Nachricht.

Jung frei — Freundschaft

FÖJ-Betriebsgruppe
Niessen-Werke

Wien XXV, Liesing Brunerstr. 17

„Hoppla, wo bleibst du?“

Man kann eine Kuh nicht melken, solange sie ein Kalb ist

Geht es dir auch manchmal so, daß dir irgendein blödsinniges Lied den ganzen Tag im Kopf herumgeht? Du willst dich nun endlich mal zwingen, an etwas anderes zu denken — an „Reich' mir die Hand mein Leben...“ oder „Auf in den Kampf Torero...“ und bums, nach ein paar Minuten, wo du nicht aufpaßt, landest du wieder bei — „Deine Klingel ist kaputt, juhuuu!“

So ähnlich geht es mir heute. Ich soll einen Artikel schreiben über die Kulturarbeit in unserem Betrieb — und immerzu fällt mir der Satz ein: „Man kann eine Kuh nicht melken, solange sie ein Kalb ist...“ Ich will mich konzentrieren auf unser beachtliches Werkorchester mit seinem unermüdlichen verdienstvollen Leiter Franz Rettig (ehrlich gesagt, weiß ich aber viel zuwenig über die Entwicklung des Orchesters, um darüber schreiben zu können). Ich bemühe mich, mir die Leistungen der Akkordeon-, Mandolinen-, Volkstanzgruppen ins Gedächtnis zu rufen — und immer, wenn ich gerade die pompöseste Formulierung auf der Zunge — Verzeihung, in der Feder habe, bums, steht da: Man kann eine Kuh... O Gott! Und wenn ich erst an „meine“ Laienspielgruppe denke, dann malt meine Hand ganz von selber: Kalb, Kalb, Kalb... Verflucht! Woran liegt das nur?

Um Gottes willen, liebe Freunde, mißversteht mich nicht! Kein einziger ist mit „Kalb“ gemeint!! Ich wäre

jedem persönlich böse, der versuchen wollte, mir auf dem Wege über „Beleidigtsein“ aus dem Kalb einen Strick zu drehen! Ich gebe mir ja die größte Mühe, endlich davon loszukommen. Ich glaube, ich muß mir den faulen Zahn doch mit der Wurzel ziehen. Rrrrrrks! Da ist er. Aaaaah, sieh mal an. So sieht das also aus. Mir scheint, ich komm dem Kalb jetzt auf den Dreh.

Hoppla, wo bleibst du? (Mit Hoppla ist nicht etwa nur die Hochschule für PLANökonomie gemeint — es wäre zu bequem, die Schuld immer auf andere zu schieben, und außerdem ist unser Freundschaftsvertrag ja auch noch ein Kalb.) Du, lieber Jugendfreund, der du jetzt eben diese Zeilen liest! Bist du im Chor? Lernst du Akkordeonspielen? Machst du mit im dramatischen Zirkel? Diskutierst du über gute Bücher im Literaturzirkel??

Du weißt gar nicht, daß es so etwas im TRO gibt? Oje! Du bist ja doch ein Kalb! (Ausgenommen natürlich die, die sich für Sport- oder andere Interessengemeinschaften interessieren.)

So, nun laß aber den Kopf nicht hängen. Auch du hast die Chance, eine gut melkende Kuh... aber nein! Ganz falsch! Eben wollte ich dir doch erzählen, welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung auf kulturellem Gebiet du bei uns im TRO hast — und bums! Na, du weißt schon.

Aber nun mal Spaß beiseite. Trotz

einiger beachtlicher Leistungen (siehe Orchester und andere Gruppen) sieht unsere Kulturarbeit im TRO im ganzen noch recht trübe aus. Wie stehen wir, die Grundorganisation des „Karl-Liebknecht“-Werkes, da, wenn wir zu den Festspielen gar nicht antreten oder das Rennen als allerletzte machen? Wie sollen wir

uns je die „Jochen-Weigert“-Fahne wiederholen, wenn wir auf diesem wichtigen Gebiet so schlecht abschneiden? Es ist keine Entschuldigung, daß man das Kalb nicht melken kann! Jeder von uns muß dazu beitragen, daß es recht bald eine große und starke Kuh wird.

Mutz Hein

Frau Ziemer sitzt zu Hause!

Gleichberechtigung der Frau leichtgemacht.

Die Gleichberechtigung und Förderung der Frau ist in unseren Gesetzen der DDR fest verankert und sollte insbesondere unseren Funktionären in Fleisch und Blut übergehen. „Mehr Mädels in unsere Leitungen; mehr Frauen in verantwortungsvolle Stellen!“ So sagen wir es täglich. Aber wenn es Feierabend geschlagen hat, hören für Kurt Ziemer die Gesetze auf. Seine aufgeschlossene, nette und junge Frau versteht angeblich nichts von Politik. Darum muß sie schön zu Hause sitzen, wenn Kurt abends zu Versammlungen geht. Kurt ist verschwiegen wie ein Grab. Bis vor einigen Tagen wußte seine Frau nicht, was ihr Kurt im FDJ-Sekretariat für eine Arbeit verrichtet. Aber sonst führt er seine Frau nicht an die gesellschaftlichen Probleme heran. Trotzdem sie in einem Arbeitsverhältnis steht, ist sie nicht Mitglied des FDGB. Den Kurt stört das gar nicht. Dabei wartet seine Frau darauf, daß er sich mit ihr mehr über alle Probleme unterhält. „Angeblich“ ist sie nicht dazu zu bringen, ein Buch zu lesen. Aber wenn sie ihren Kurt fragt: „Was liest du denn da?“, dann ist die Antwort nur: „Das interessiert dich ja doch nicht!“

Ist es da ein Wunder, daß sich Frau Ziemer einsam und verlassen vor- kommt?

Dem Kurt fehlt das Vertrauen zu der Stärke unserer neuen antifaschistisch-demokratischen Ordnung. So kämpft er seit Wochen allein um die Beschaffung einer Wohnung und macht sich und seiner Frau damit das Leben schwer, aber die Hilfe unseres Betriebes in Anspruch zu nehmen, liegt ihm fern.

Wie kann ein Funktionär seinen Aufgaben gerecht werden und sich um die Sorgen und Nöte der Freunde und Kollegen kümmern, wenn er seiner Frau gegenüber bereits versagt?

Der Kurt sollte sich mehr um seine Frau kümmern, denn die Zeit dazu ist vorhanden. Schöngeistige Literatur, Besuche guter Film- und anderer Kulturveranstaltungen werden der erste Schritt sein.

Betrachte das bitte als Auftrag, Kurt. Bereits nach vier Wochen wirst du von den ersten Erfolgen berichten können. Bedenke, wenn du hier versagst, wirst du unseren Pionieren als Pionierleiter (was doch dein Wunsch ist) auch nicht gerecht werden können. Horst Schmidt

die einem aber trotzdem nicht solchen rosaroten Schleim servieren wie „Das Fräulein von Schloß Bredow“ oder „Der Todeskuß“. (Ihr glaubt, ich hab' die Dinger gelesen? Denk' nicht dran. Die Titel haben mir Kollegen aus As/Sw verraten!)

Ich glaube jedenfalls nicht, daß mir die Abenteuer der Marquise Antwort geben könnten auf die Frage, warum die westlichen Zeitungen Gift und Galle spucken über unseren Betriebskollektivvertrag, oder wieso die Note der Sowjetunion an die westlichen Alliierten für jeden von uns von so ungeheurer Bedeutung ist.

Aber woher, fragst du, soll ich wissen, welche Bücher für mich spannend (oder entspannend) sind oder aus welchen Büchern ich die Antwort auf die mich brennend interessierenden Fragen bekomme? Bücher, die doch so geschrieben sein müssen, daß ich sie auch verstehe und mich dabei nicht zu Tode langweile? Na, siehst du, wozu haben wir unsere Zirkel- und Gruppenabende? Da kann man doch darüber sprechen. Überall gibt es Freunde, die schon erkannt haben, wie wichtig es ist, gute Bücher, schöngeistige und wissenschaftliche, zu lesen. Überall gibt es Freunde, die schon das eine oder andere Buch gelesen haben und dir sagen können: „Das ist interessant, das ist spannend, das ist lehrreich“ — je nachdem, was du gerade brauchst. Wir sind der Meinung, daß Schmöker lesen — gar nicht lesen bedeutet — und, bitte, siehe Überschrift!

Zwei eifrige Leser

Stephan Drechsler und Mutz Hein

FDJ-Betriebsgruppe TB

Im Januar gingen vier Freunde vom Behälterbau daran, eine FDJ-Betriebsgruppe aufzubauen. Die Gruppe wuchs zuerst bis auf sechs, später acht Freunde an. Von der Zentralen Betriebsgruppenleitung hatten wir eine schlechte Unterstützung. Es wurde uns viel versprochen, aber wenig gehalten. Zum Beispiel gab uns Werner Perschon telefonisch Bescheid, daß er nach Feierabend zu uns überkommen wollte. Wir hatten alle Freunde zusammengesammelt, aber wer erschien nicht? Jugendfreund Werner! Aber er hat es auch wieder gutgemacht. Am Donnerstag, dem 27. März 1952, sollte unsere Jahresversammlung stattfinden. Sie fand auch statt, aber nicht als Jahresversammlung, sondern als gewöhnlicher Gruppenabend. Es war ein großer Reifall für uns und damit auch für TRO. Vom Ministerium waren vier Freunde erschienen. Wir hatten alle Kollegen und Meister eingeladen, aber kein Kollege, kein Meister war zu sehen. Von unserer Gruppe waren auch nur vier Freunde erschienen und so waren wir auch nicht beschlußfähig. Das, obwohl wir allen Freunden vorher rechtzeitig Bescheid gesagt hatten! Paul Mross

„Ich lese nie“,

wer dieses sagt, der ist zumeist, was „LESE NIE“ von hinten heißt!

Neulich gehe ich ganz harmlos in unsern im neuen Glanze strahlenden Speisesaal, um unser ach so köstliches Mittagessen zu „genießen“. Mein Verhängnis wollte es, daß ich bei dem der Essenausgabe entgegengesetzten Eingang hereinkomme, denn da... also, um es kurz zu machen, ich kam nicht durch. Der hintere Gang war durch Essenwagen verbarrikadiert und der vordere war, ja, wie soll ich sagen — belagert, d. h. nicht der Gang. Es sah aus wie ein Bienenschwarm — Jungen, Mädels, ältere Kollegen, alles drängt sich um einen Tisch, wo es recht lebhaft und lustig zugeht. Neugierig, wie ich bin, wollte ich sehen, was da los ist. Aber kaum hatten mich einige Jugendfreunde, die mich anscheinend kennen, entdeckt, als es plötzlich merkwürdig still wurde. Direkt verlegen still... Was ist da los?? Ein Mädels rutscht verlegen auf ihrem Stuhl hin und her und plötzlich fällt etwas, worauf sie

gesessen hat, zu Boden. Ein Heft mit dem uns allen bekannten buntem Umschlag: Ein „Schmöker“!

Gelesen wird schon bei uns im TRO — aber was, das ist die Frage! Gewiß, ich gebe zu, es ist ganz ulkig, mal zum Spaß in so ein Ding hineinzuschauen. Aber, lieber Freund, du willst Schlosser werden, ja? Oder Dreher, oder Schleifer? Und du willst doch sicher später mal recht viel verdienen, klar, was? Na — und glaubst du wirklich, daß dir solche Schmöker dabei helfen könnten? Tut es dir nicht leid um die verlorene Zeit? Du willst nach der Arbeit etwas Spannendes, sagst du, oder etwas, um dich zu entspannen. Ich bin sicher, daß Kollege Rauschert in der Bibliothek genug Bücher hat, die spannend sind (zum Beispiel „Brand in der Polarnacht“ oder „An den Ufern des Sewan“ und — na, 'ne ganze Menge). Auch andere Bücher, die uns mal auf ganz andere Gedanken bringen,